


Diakonie 

Bayern

ARBEITSHILFE FÜR DEN GOTTESDIENST

Herbstsammlung 2020:

Hilfe bei Gewalt in Familie
und Partnerschaft



**WEIL
WEG-
SCHAUEN
NICHT
VOR
SCHLÄGEN
SCHÜTZT**





Titelseite	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 2
Vorbereitungsgebet	Seite 4
Lesung	Seite 5
Predigttext	Seite 6
Ansprache	Seite 7
Fürbitten	Seite 14
Ablauf	Seite 15
Quellenangaben	Seite 16
Impressum	Seite 16

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir haben in dieser Broschüre Gottesdienstmaterial rund um die Herbstsammlung zum Thema *Hilfe bei Gewalt in Familie und Partnerschaft* zusammengestellt. Viele Menschen erleben psychische und physische Gewalt innerhalb des familiären und partnerschaftlichen Umfelds. Das wird gerade dieses Jahr durch Corona sichtbar. Wenn Ausweichmöglichkeiten wie Arbeit, Besuche und Freizeitaktivitäten schwieriger werden, kann dies zu einer Verschlechterung der Situation beitragen. Häusliche Gewalt kommt in allen Milieus und Teilen der Gesellschaft vor. Und nicht nur Frauen sind Opfer von partnerschaftlicher und familiärer Gewalt, sondern auch Männer machen 20 Prozent der von Gewalt betroffenen Personen aus.



Die Diakonie in Bayern unterhält zahlreiche Angebote für Personen mit Gewalterfahrung. Dazu zählen die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen ebenso wie die Frauenhäuser der Diakonie. Nähere Informationen zur Arbeit der Diakonie finden Sie im Informationsmaterial zur Herbstsammlung.

Wir danken Ihnen für Ihr Engagement für die diakonische Arbeit in Bayern und freuen uns, wenn Sie einen Gottesdienst zum Thema „Hilfe bei Gewalt in Familie und Partnerschaft“ feiern. Damit Sie mit dem bereitgestellten Material arbeiten können, stehen wie immer alle Texte für Sie auch als PDF- und Word-Vorlage zum Download bereit unter:

www.diakonie-bayern.de/die-diakonie-unterstuetzen/sammlungen/herbstsammlung.html

oder

www.diakonie-bayern.de/ueber-die-diakonie/kirche-und-diakonie/arbeitshilfen-fuer-gottesdienste.html

Sophia Weidemann

Sophia Weidemann
Persönliche Referentin
beim Präsidenten

Sabine Hellwig

Sabine Hellwig
Sammlungen/Spenden

#MeineDiakonie 



Vorbereitungsgebet

Gott,

wir kommen aus unserem Alltag, um im Gottesdienst dein Wort zu hören. Im Licht deiner Gnade blicken wir auf unser Leben und erkennen: wir sind verstrickt. Wir hängen an Dingen und Beziehungen, die uns schaden. Die uns von dir und dem Gutem abhalten. Wir sind gebunden und nicht frei, uns dir zuzuwenden. Wir bitten dich: Mache uns frei.

Gütiger Gott, du hast dich über uns erbarmt. Du hast uns dein heiliges Wort gesandt, damit wir frei werden von den Dingen dieser Welt, die uns fesseln und knechten. Du gibst uns die Kraft und den Mut, uns für die einzusetzen, die Hilfe brauchen. So können wir dein Werk in der Welt verrichten.

Amen.



Evangeliumslesung (Markus 10, 17-27)

¹⁷ Und als er hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? ¹⁸ Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott. ¹⁹ Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.« ²⁰ Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. ²¹ Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! ²² Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

²³ Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!

²⁴ Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! ²⁵ Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. ²⁶ Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? ²⁷ Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.



Predigttext (5. Mose 30, 11-14)

¹¹ Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. ¹² Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? ¹³ Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? ¹⁴ Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.



Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

an diesem Sonntag, den 18. Sonntag nach Trinitatis, geht es um das verantwortungsvolle Leben unter den Geboten Gottes. Lange Zeit dachten vor allem evangelische Christinnen und Christen, dass die Gebote Gottes eigentlich gar nicht dafür da sind, um sie zu halten. Sie sind dafür da, dass man an ihnen scheitert und erkennt, dass man selbst sündig ist. Dem Anspruch der Bibel, sowohl der hebräischen, als auch der christlichen, wird das nicht gerecht. Gottes Gebote sind nicht "nicht von dieser Welt". Es sind Gebote, die erfüllt werden sollen. Ein besonderer Fall unter ihnen sind die 10 Gebote. Diese sind weniger Gebote im Sinne von Rechtssetzungen, sondern bilden das ethische Fundament von Gesellschaft ab. Sie sind dabei eigentlich ganz intuitive Gebote. Dinge, die den meisten Menschen sofort einleuchten: "Du sollst nicht töten!", "Du sollst Vater und Mutter ehren". Es geht darum, die Basis des Zusammenlebens zu regeln. Wem gehört was? Wer kümmert sich um die Alten? Wie kann ein ordentliches Gerichtsverfahren ablaufen? Und eben auch: Wie kann das Zusammenleben in der Familie gelingen? "Du sollst nicht ehebrechen".



In Mk 10 erzählt der Evangelist vom Reichen Jüngling. Ein reicher Mann, der in das Reich Gottes kommen will. Also fragt er Jesus: Was muss ich tun? Und Jesus antwortet: *“Du kennst die Gebote!”*. Es ist keine radikale Forderung Jesu. Es ist nichts Umstürzendes: Halte dich an das, was du kennst. Halte dich an den Minimalkonsens des Zusammenlebens! Der Jüngling antwortet, dass er das tue. Und Jesus gibt ihm noch einen Auftrag: *“Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib’s den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!”*. Da wird der Jüngling betrübt und geht weg. Hier ist die radikale Forderung Jesu. Alles hinter sich lassen. Alles verlassen. Im Grunde: den gesellschaftlichen Konsens verlassen. Ein Leben in Armut. Ein Leben in Unsicherheit. Ein Leben für das Reich Gottes.

Der Predigttext steht in einem Kontext von Gesetzesauslegungen. Vor dem Predigttext behandelt Jesus die Ehescheidung. Es ist eines der Gebote, die Jesus verschärft (vgl. auch die Antithese vom Ehebrechen in Mt 5). Hier muss man aber aufpassen. Jesus hat nicht das Ziel, die Menschen aneinander zu ketten. Wenn er sagt: Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden, dann meint er damit nicht: Ehescheidung ist verboten und man muss eine Ehe beibehalten, egal wie gefährlich sie vielleicht ist. Jesus will einen Missstand abschaffen: Der Missstand, dass Frauen unbegründet aus der Ehe entlassen



worden sind und damit ihre komplette leibliche, soziale und wirtschaftliche Versorgung verloren. Unverheiratete Frauen hatten weniger Rechte, so konnten z. B. nur Männer Land besitzen und vererben. Eine aus der Ehe entlassene Frau war in dieser Gesellschaft rechtlos und die Ehe für sie eine Absicherung. Wenn Jesus auf die Gebote verweist und sie verschärft, dann verhindert und unterbindet er damit Gewalt. Gewalt, die daraus stammt, dass die Frauen von ihren Männern wirtschaftlich und sozial völlig abhängig waren, soll minimiert werden. Das Gebot soll vor allem Frauen Schutz und Sicherheit bieten.

Trennung oder Scheidung bedeuten heute nicht mehr automatisch den sozialen und gesellschaftlichen Rand. Die Ehe ist nicht mehr immer die einzige soziale Absicherung für eine Frau. Gott sei Dank! Doch noch immer sind Frauen öfter abhängig von Männern als andersrum. Frauen verdienen weniger und arbeiten oft weniger, vor allem wenn Kinder mit im Spiel sind. Gerade im Alter führt das häufig zur finanziellen Unsicherheit bei Frauen. Zu Jesu Zeiten waren Frauen vor allem dann gefährdet, wenn sie aus der Abhängigkeit entlassen wurden. Zu allen Zeiten gab es aber auch die andere Gefahr: dass Menschen gefangen sind in gewalttätigen Beziehungen. Vor der Ehe hängt der vermeintliche Schleier der Verbundenheit und Unterstützung, doch dahinter kann sich Fürchterliches abspielen. Nicht immer ist die Ehe ein Schutz-Raum. Es muss immer das Ziel



sein, Menschen zu schützen. Das ist es auch, was Jesus macht, wenn er die Ehescheidung auslegt. Aber was, wenn es gerade die Ehe ist, die gefährlich ist?

Für eine Frau gibt es in Deutschland statistisch gesehen kaum eine gefährlichere Sache, als eine Beziehung mit einem Mann einzugehen. Jede vierte Frau erlebt in ihrem Leben Gewalt von ihrem aktuellen oder einem früheren Partner. Das sind über zwei Drittel aller Gewalttaten gegen Frauen. Mehr als einmal pro Stunde wird statistisch gesehen eine Frau in Deutschland angegriffen, jeden dritten Tag stirbt eine Frau durch einen Partner oder Ex-Partner. Das Problem sitzt tief in unserer Gesellschaft und besteht unabhängig von sozialer Schicht und Altersstrukturen. Die große Mehrheit der Tatverdächtigen sind Deutsche (67%). Und die Zahl der Fälle, die nicht erfasst werden, ist vermutlich noch sehr viel größer.

Die Ehe oder Beziehung im Allgemeinen also nicht als Schutz, sondern als Gefahr. Soweit konnten die Autor*innen der Bibel gar nicht denken. Sie schreiben nicht, dass die patriarchalen Strukturen, die Frauen von vornherein benachteiligen, das Problem sind. Sondern sie sehen diese Verhältnisse als gegeben und bieten nur innerhalb dieser Strukturen eine Teillösung an, ohne aber das große Ganze zu hinterfragen. Was aber machen sie? Sie werten die Rolle der Männer auf, indem sie ihre Funktion als Ernährer und Beschützer stärken, aber weisen sie gleichzeitig auf ihre damit einhergehenden Verpflichtungen hin.



Auch wenn sich die Verhältnisse seit den biblischen Zeiten verändert haben, so sehen auch heute noch für viele von Gewalt betroffene Personen in einer Partnerschaft oder Familie keinen Ausweg aus ihrer Situation. Die emotionale Bindung, die wirtschaftliche Abhängigkeit, der Druck von außen, ein glückliches und funktionierendes Leben zu führen, ist oft zu groß. So wie auch das Beispiel von M: Eine Geschichte, wie es sie tausende Mal gibt. Es fängt als Liebesgeschichte zwischen M und T an. Beide haben Jobs, unternehmen viel und nach einiger Zeit wird M schwanger und bekommt ein Kind. Sie freuen sich beide ungemein. Gestalten gemeinsam ein Kinderzimmer. Das Glück scheint perfekt. M beschließt, erstmal zu Hause zu bleiben und sich um das Kind zu kümmern. Das ist praktisch, aber jetzt fehlt auch ein Gehalt. Arbeit und die kurzen Nächte stressen T. Es kommt immer wieder zu Streit. Bis eines Tages T so wütend wird, dass er M ins Gesicht schlägt. Sie respektiere ihn nicht, obwohl er so viel arbeitet, um sie ernähren zu können. M sieht die Schuld bei sich. Sie versucht nun eine bessere Hausfrau zu sein und zwischenzeitlich scheint alles gut. Als jedoch T seinen Job verliert, wird es schlimmer. M geht kaum noch raus, da sie sich für ihre Blutergüsse schämt. Auch die Kontakte zu Freundinnen sind seit dem Baby weniger geworden und Telefonate sind schwierig, da T fast immer mithört. Irgendwie schafft sie doch mal, allen Mut zusammen zu nehmen und in einem günstigen Zeitpunkt in einem Frauenhaus anzurufen. Mit ihrem Baby und einem gepackten Rucksack verlässt sie T und ihr altes Leben.



In dem Evangelium von heute fordert Jesus vom reichen Jüngling, sich frei zu machen von der Abhängigkeit von materiellen Gütern. „*Lass zurück, was dich gefangen hält!*“ Das kann man nicht nur im materiellen Sinne verstehen, die Güter und Besitz hinter sich zu lassen, sondern auch die gesellschaftlichen Normen. Wenn die Beziehung nicht die erwartete Partnerschaft, nicht der erhoffte Schutzraum ist, dann muss sie hinter sich gelassen werden. Aus dem Evangelium vom reichen Jüngling wird deutlich, dass die Unsicherheit - sofern sie bewusst und aus freier Entscheidung gewählt wird - ein Schritt in Richtung des Reichs Gottes sein kann. Der Jüngling verwechselt, wenn man so will, was gut für ihn ist. Er denkt, es sind seine materiellen Güter, wenn es tatsächlich das Evangelium vom Reich Gottes ist. Jesus eröffnet ihm die Wahl: Wenn du frei sein willst, befreie dich von dem, was dich gefangen hält. Das bedeutet Unsicherheit, ist aber in der weiteren Perspektive die richtige Entscheidung.

Es ist schwer, sich aus den gewohnten und bekannten Umständen zu befreien. Besonders schwer ist es, wenn man in einer Abhängigkeitsbeziehung steht. Es kann gar nicht überschätzt werden, wie hoch die Hürden sind, sich aus einer missbräuchlichen und gewalttätigen Beziehung zu lösen. Gerade der Verlust des sozialen Netzwerkes ist enorm schmerzhaft. Als Christinnen und Christen wissen wir aber, dass eine Beziehung niemals abgebrochen werden kann: Gott begleitet uns auf dem Weg raus aus der Abhängigkeit.



Gott unterstützt die, die niemanden sonst haben. Das ist auch das Evangelium der Exoduserzählung, deren Siegel die Zehn Gebote darstellen: So wie Gott die Israelit*innen aus der Sklaverei in Ägypten begleitete, so begleitet er uns auch aus unseren Gewaltbeziehungen raus. Gott ist da, auch wenn man das Gefühl hat, alleine und verloren zu sein.

Auf Basis dieses Evangeliums ist es unsere Pflicht als Christinnen und Christen, uns für diejenigen einzusetzen, die sich aus ihren Gewaltbeziehungen befreien oder befreien wollen. Wir sollen die ewige Gottesbeziehung sichtbar werden lassen und zeigen: Du bist nicht allein.

Amen.



Fürbitten

Barmherziger Gott,
du befreist uns; erlöst uns aus unseren Ketten und Banden.
Dafür danken wir dir. Wir blicken auf die Welt um uns und
bringen vor dich unsere Bitten:

Für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft:
Löse sie aus den Ketten der Systemzwänge und
Verwaltungsverfahren, damit sie für die eintreten können, die
ihre Hilfe brauchen.

Für deine Kirche: Mache sie zu einem Raum der Freiheit für
die Menschen. Gib den Menschen, die in ihr Arbeiten einen
unverstellten Blick und öffne ihre Ohren für die Menschen um
sie herum.

Für alle Menschen, die sich gefangen fühlen in ihren Familien
und Beziehungen. Gib ihnen die Gewissheit deiner Nähe und
Liebe. Gib ihnen deine Kraft. Befreie sie.

Für die Menschen, die sich für andere einsetzen und
andere unterstützen. Sei es im alltäglichen Leben durch
aufmerksame Freundinnen und Nachbarn oder in den
offiziellen Einrichtungen wie Beratungsstellen und
Frauenhäusern. Wir bitten dich: Gib Ihnen Mut nötige Schritte
zu tun. Gib ihnen Freude an Ihrer Arbeit.

Schließlich bitten wir dich für uns selbst. Gib uns die Kraft
uns aus dem zu befreien, das uns zurückhält und einengt.

**Morgenlied / Einganglied**

EKAA 0165 Dich rühmt der Morgen
EG 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben

Psalmen / Introitus

EG 743 Ps 25
KAA 083 Meine engen Grenzen (als Kyrie)

Lesungen (am Sonntag Lätäre)

Alttestamentliche Lesung 2. Mose 20, 1-17
Epistellesung Epheserbrief 5,15-20
Evangeliumslesung Markus 10,17-27

Wochenlied

EG 414 Lass mich, o Herr, in allen Dingen

Lieder zu den Lesungen

Zu 2. Mose 20,1-17:

EG 295 Wohl denen, die da wandeln

Zu Eph 5,15-20:

EG 580 Daß du mich einstimmen läßt in deinen Jubel, o Herr
KAA 05 Feiern und loben

Zu Mk 10,17-27:

KAA 074 Da wohnt ein Sehnen

Predigtlied

EG 395 Vertraut den neuen Wegen
KAA 062 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben
KAA 063 Eingeladen zum Fest des Glaubens
KAA 064 Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehen

Segenslied

KAA 109 Gott segne dich
KAA 032 Du bist mein Zufluchtsort

Diakonie

Bayern

Quellen

Predigt, Gebete, Zusammenstellung der Lesungen und Lieder:

Sophia Weidemann, Persönliche Referentin beim Präsidenten des Diakonischen Werkes Bayern

Liedvorschläge:

EG: Evangelisches Gesangbuch,

Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen

KAA: Kommt, atmet auf! Liederheft für die Gemeinde, herausgegeben im Auftrag des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Gottesdienst-Institut Nürnberg 2011

Bilder:

Titelbild: © Diakonisches Werk Bayern

Seite 16: © Diakonisches Werk Bayern, Jahresthema 2019/2020: #MeineDiakonie

Impressum

Herausgeber: Diakonisches Werk Bayern e.V.

Redaktion: Fachgruppe Kommunikation,
Pirckheimerstr. 6, 90408 Nürnberg

Postadresse: Postfach 12 03 20, 90332 Nürnberg

Telefon: (0911) 93 54 - 423

Fax: (0911) 93 54 - 34 423

E-Mail: hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin: Juli 2020

Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth

#MeineDiakonie 